

Schweizerdeutsche Konsonantenschwächung im Wortinnern

Autor(en): **E.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

willen, mit fremden Federn schmückt, legt damit nicht gerade ein blendendes Zeugnis für sich selber ab. Gewiß, es ist kein nationales Unglück, wenn einer eine krampfhaft zusammengestoppelte englische Bezeichnung über seine Ladentüre malen läßt. Aber schön, wohllautend, und vor allem eigenständig, das ist es nicht.

Walter Blickenstorfer

Schweizerdeutsche Konsonantenschwächung im Wortinnern

1. im Inlaut von Lehn- und Fremdwörtern:

Statt *Tapete*, *Kapuze*, *Kaputt*, *Salpeter*; *Patent*, *rentieren*, *Monteur*, *Matratze* sprechen die meisten Deutschschweizer beim Gebrauch der Mundart *Tabete*, *Kabuze* usw.; *Padent*, *rendiere* usw. Nicht selten hört man *Strabaze*, *Archidekt* und „*Gueten Appedit*“. In ländlichen Gegenden heißt es bei der ältern Generation noch da und dort *Milidär*, *Sanidät*, *Kompidenz* (so sprach ein Redner an der Landsgemeinde 1957 von Appenzell I.-Rh.) und *de Visidater*.

Zwei harte Verschußlaute sind schwach geworden in *rebidiere*, *degediere* (aus französisch *décartir*); vor Jahren klagte ein alter Mann, der eben von einer schweren Nikotinvergiftung genesen war, er sei beinahe gestorben „wege dem ch.... *Nigedin*“.

Die Verben *ramisiere*, *karisiere* gehen auf französisch *ramasser*, *caresser* zurück.

Offenbar war früher diese Schwächung mehr oder weniger gesetzmäßig bedingt durch die Stellung der harten Konsonanten vor der starkbetonten zweiten oder dritten Silbe. Wenn dieses „Gesetz“ in der Gegenwart immer mehr an Geltung verliert, so zeigt sich auch darin der Einfluß der Schriftsprache auf den Dialekt.

Für die vergleichende Sprachbetrachtung ist dieser Wandel der Fortis zur Lenis von Interesse, weil er in vielen Sprachen auftritt, wenn auch nicht im gleichen Umfang. Der prominente dänische Sprachforscher O. Jespersen zitiert viele Beispiele aus dem Englischen, mehr vereinzelte Fälle aus romanischen und andern Sprachen; das Schweizerdeutsche war ihm jedenfalls nicht be-

kannt. In den englischen Wörtern *possess*, *dessert* muß es auffallen, daß trotz dem *ss* in der Schrift inlautend ein weiches, hier stimmhaftes *s* gesprochen wird. Jespersen betrachtet diese Konsonantenschwächungen als Parallelen zu dem Lautwandel im Urgermanischen, der unter dem Namen „Verners Gesetz“ bekannt ist.

2. *im Innern von einheimischen zusammengesetzten Substantiven:* Der Auslaut des ersten Gliedes ist geschwächt in *Grosmueter*, *Stadhalter*, *Schnidlauch*, da und dort auch in *Bluedwurst*, *Brodrinde*.

E. R.

Französische Arroganz und alemannische Trägheit

Roland Béguelin, Führer der jurassischen Separatisten, die für die französischsprachigen Juratäler das politische Selbstbestimmungsrecht und die Abtrennung vom Kanton Bern fordern, hat am Freitag, den 14. Dezember 1962 in Paris den „Internationalen Preis der lateinischen Freundschaften“ erhalten. Dieser Preis wird seit elf Jahren Intellektuellen zuerkannt, „die sich im Kampf für die Verteidigung der französischen und lateinischen Kultur hervortun. Béguelin wurde ausdrücklich wegen seiner Tätigkeit als Polemist ausgezeichnet.

Béguelins Kampf um die politische Selbständigkeit des Berner Jura begründet sich in erster Linie auf sprachliche und kulturpolitische Regungen. Seine Angriffe gelten nicht nur der staatlichen Oberhoheit Berns, sondern in erster Linie dem, was Béguelin die „Germanisierung des Jura“ zu bezeichnen pflegt. Seit einiger Zeit ist Roland Béguelin nun mit Erfolg bemüht, die Sache der Berner Jurassier zu einer internationalen Angelegenheit zu machen. Dafür erhält er nun von Frankreich aus in zunehmendem Maße Unterstützung.

Schon hat es Béguelin fertiggebracht, daß die Frage des Berner Jura in die Kategorie der schwelenden Minderheitenfragen Europas eingereiht wird. „Europa Ethnica“, die große in Wien erscheinende Vierteljahrsschrift für Nationalitätenfragen und offizielles